

PRESENCIA NEWS 2021



ERFAHRUNGSBERICHT
DIE KÄMPFERINNEN

Seite 4

THEMA
DER GROSSE GRABEN

Seite 8

PORTRÄTS
VIER TRÄUME, EIN ZIEL

Seite 10





EIN GANZ GROSSES «GRACIAS» ...

... haben diese Kinder an einem unserer Standorte für Sie gemalt. Ein herzliches Dankeschön sagen auch wir: Stiftungen, Kantone, Firmen und Einzelpersonen ermöglichen erst, dass unsere Projekte gelingen und die Stiftung Presencia ihre Ziele erreicht.

HERZLICHEN DANK AN

- die Stiftungen: Gebauer, ESPERANZA – kooperative Hilfe gegen Armut, Hera- und Richard-Schahl, Karl Mayer, LOTEX, atDta – Hilfe zur Selbsthilfe, Maya Behn-Eschenburg, Bärbel u. Paul Geissbühler, Wyler-Andersson sowie an die Fondation des Fondateurs, die Firma Geiger AG, an apia – Verein zum Schutz von Kindern und Jugendlichen in Lateinamerika, die Gemeinde Riehen und den Kanton Basel-Stadt.
- alle Spenderinnen und Spender, die gezielt eines unserer drei Projekte unterstützen und damit Kindern und Jugendlichen sowie ihren Familien bessere Lebensgrundlagen und Perspektiven ermöglichen.
- alle Gönnerinnen und Gönner, die uns Spenden zur freien Verfügung zukommen lassen.
- alle, die anlässlich von Geburtstagen, Hochzeiten, eines Festes oder bei einem Trauerfall für uns sammeln und damit unsere Arbeit unterstützen.
- die Menschen, die uns in ihrem Testament berücksichtigen.
- die Berufsleute, die uns zu ermässigten Preisen mit Rat und Tat zur Seite stehen.



Nina Müller
Geschäftsführerin Stiftung Presencia
info@stiftungpresencia.org

Liebe Spenderin, lieber Spender

Den jungen Menschen in den Armenvierteln fehlt vieles, um erfolgreich im Bildungssystem zu bestehen: Zum Beispiel die Unterstützung ihres sozialen Umfelds oder eine adäquate Betreuung an den Schulen, wo eine einzige Lehrkraft für über 45 Schülerinnen und Schüler verantwortlich ist. Es erstaunt nicht, dass sie bei den Zulassungsprüfungen für die wenigen Studienplätze an den Universitäten nicht mit den Jugendlichen der Mittel- und Oberschicht konkurrieren können, die Privatschulen besucht haben.

Im Bericht ab Seite 8 erfahren sie mehr über das kolumbianische Bildungssystem und warum der Übertritt von der regulären Schule an die Universität für junge Armenviertel-Bewohnerinnen und Bewohner so schwierig ist. Wer es schafft, ist hart im Nehmen. Die Stipendiatinnen Yuranny (Seite 4), Laura, Luz Elena, Valeria und Ana Maria (Seite 10) erzählen von ihren Rückschlägen und warum sie ihr Berufsziel trotzdem nie aus den Augen verloren haben.

Es ist nicht zuletzt diese Chancenungleichheit im Bildungssystem, welche die kolumbianische Jugend immer wieder auf die Strasse treibt, zuletzt im Frühling dieses Jahres. Während mehrerer Wochen wurde für mehr Ressourcen und Gleichheit im öffentlichen Bildungssektor demonstriert. Der Druck der Strasse – aber auch die finanziellen Probleme grosser Bevölkerungsteile im Zuge der Corona-Pandemie – hat die Regierung zum Handeln veranlasst. Sie hat die Semestergebühren für Studierende aus einkommensschwachen Schichten im vergangenen Herbstsemester verbilligt und teilweise erlassen.

Doch das reicht nicht, um im Bildungssystem Erfolg zu haben. Es braucht enge Begleitung und Betreuung. Genau dort setzen wir dank Ihrer Unterstützung, liebe Spenderinnen und Spender, mit unserer Arbeit an. Herzlichen Dank, dass wir uns gemeinsam mit Ihnen für mehr Bildung und eine bessere Zukunft junger Kolumbianerinnen und Kolumbianer einsetzen können.

Impressum

Stiftung Presencia
Malzgasse 15, Postfach, CH-4010 Basel
T +41 61 302 20 44
info@stiftungpresencia.org
www.stiftungpresencia.org

Text und Redaktion

Martina Schäfer, www.textrakt.ch

Gestaltung

Etage Est GmbH, Bern, www.etage-est.ch

Fotos

Gilabad Monsalve, Medellín

Papier

Rebello, FSC Recycled, 100% Altpapier
Fischer Papier AG, St. Gallen
Gedruckt in der Schweiz

Bankverbindung

Stiftung Presencia
Malzgasse 15, CH-4052 Basel
IBAN: CH 90 0900 0000 4003 7795 7
Spenden an die Stiftung Presencia sind
steuerlich abzugsfähig.

Die Jahresrechnung der Stiftung Presencia wird von der Alltax AG geprüft. Sie erscheint jeweils im Juni und ist als PDF zu finden auf www.stiftungpresencia.org. Auf Anfrage senden wir Ihnen gerne ein gedrucktes Exemplar zu.



Yuranny und ihre Mutter – der mobile Kiosk sichert ihr Einkommen.

DIE KÄMPFERINNEN

Alles sprach dagegen, dass Yuranny studiert: ihre Herkunft aus dem Armenviertel, der harte Alltag ihrer alleinerziehenden Mutter, ihr Umfeld und der Verteilungskampf um Studienplätze und Stipendien. Aber sie und ihre Mutter haben nie aufgehört, von einem besseren Leben zu träumen.

Yuranny Arias Gaviria schaut aufmerksam ins Mikroskop. Über der schwarzen Uniform mit dem Logo ihrer Ausbildungsstätte trägt die 20-Jährige einen blütenweissen Laborkittel. Neben ihr steht ihre Presencia-Betreuerin Ana Marcela García. Yuranny erklärt ihr, wie die Analysen im Labor bei der Aufklärung von Verbrechen helfen. Ihre Begeisterung für die Kriminalistik ist spürbar und ihr Wissen als Studentin im siebten Semester gross. Nach dem Studium will sie Karriere bei der Nationalpolizei machen. Und dazu beitragen, dass mehr Verbrechen in ihrem von Gewalt geplagten Land aufgeklärt werden.

Man sieht der jungen Frau nicht an, welche Anstrengungen bereits hinter ihr liegen. Der Weg an die Fachhochschule, jedes einzelne Semester ihrer Ausbildung – ein riesiger Kraftakt. Ihre Betreuerin Ana Marcela sagt über Yuranny: «Sie ist sehr diszipliniert.

Ihr grösster Wunsch ist es, über die Bildung ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Mit diesem Ziel vor Augen hat sie bisher sämtliche Hürden auf ihrem Weg überwunden, egal wie hoch sie waren.»

Yuranny ist eine Kämpferin – genau wie ihre Mutter Angela, die sich für ihre Tochter ein besseres Leben wünscht als ihr eigenes. Die 47-Jährige ist auf dem Land aufgewachsen, in einer Gegend, die vom Zuckerrohr-, Kaffee- und Ananasanbau, Goldminen und Viehwirtschaft lebt. Als sie klein ist, kommt ihr Vater oft betrunken nach Hause. Dann schlägt er seine Frau und die elf Kinder. Die Familie lebt in Armut. Das Geld, das der Vater mit der Viehhaltung verdient, gibt er für seine Alkoholsucht aus. Angelas Mutter, selbst Analphabetin, setzt sich gegen ihren Mann durch und schickt Angela zur Schule, zuerst im Weiler, dann im Dorf, wo das Mädchen bei der

Grossmutter wohnt. In der achten Klasse hört ihr Vater, dass Angela Fahrrad fährt. Ein Skandal! Er bestraft sie so brutal, dass sie körperliche Schäden davonträgt, die Schule abbrechen und zurück zu ihren Eltern muss.

1987, als Angela 14 Jahre alt ist, zieht sie nach Medellín. Sie bekommt einen Job als Küchenhilfe in einem Restaurant. Aber der Besitzer wird erschossen, das Restaurant schliesst. Danach putzt Angela Arztpraxen. Als ihre Grossmutter stirbt, kehrt sie für ein Jahr nach Hause zurück. Wieder in Medellín arbeitet sie zwei Jahre als Hausangestellte unter sklavennähnlichen Bedingungen. Dann wird sie ihre eigene Chefin. Sie verkauft auf der Strasse Früchte. Als die Konkurrenz zu gross wird und die Früchte immer öfter liegenbleiben und verderben, beginnt sie Süssigkeiten und Zigaretten anzubieten. Später lernt sie, Auflagen aus Holzkugeln für Autositze herzustellen, die sie an einer Kreuzung verkauft. Auch der Reparaturservice gehört zu ihrem Angebot.

Angela spart. Mit 25 kauft sie sich ein kleines Stück Land in einem Armenviertel, an einem der steilen Hänge Medellín. Nach und nach entsteht ihr Haus, zuerst als dürftiges Provisorium, später mit richtigem Baumaterial. Die Gegend ist nicht sicher, bis heute. Bandenkriege, Drogen und Prostitution sind allgegenwärtig.

Mit 27 wird Angela ungeplant schwanger. Ihr Freund, ein Busfahrer, mit dem sie zwei Jahre lang zusammen ist, will das Kind nur anerkennen, falls es ein Junge wird. Es stellt sich heraus, dass er verheiratet ist und Kinder hat. Angela beendet die Beziehung. Gleichzeitig nimmt sie ihre kranken Eltern bei sich auf. Sie werden während der nächsten zehn Jahre bei ihr wohnen, bevor sie zurück aufs Land ziehen. Angelas finanzielle Verantwortung wächst, sie muss nun für sich, ihre Eltern und das Baby aufkommen. In den Wehen fährt sie allein mit dem Bus ins Spital und mit dem Baby im Arm wieder zurück. Sie hat kein Geld für ein Taxi. Ein Einkaufswagen wird Yurannys Wiege an der Kreuzung, wo Angela die Sitzaufgaben verkauft.

Noch mehr Familie trifft ein: Als das Baby sechs Monate alt ist, kommen Angelas Brüder mit ihren Kindern ebenfalls zu ihr. Sie fliehen aus einem Konfliktgebiet. Angela muss das Haus aufstocken, um alle unterzubringen. Aber sie wehrt sich. Sie kann und will nicht alle versorgen. Die Beziehung zu ihren Brüdern zerbricht. Trotz aller Schwierigkeiten setzt Angela alles daran, dass ihre Tochter so behütet wie möglich aufwächst und die Schule besuchen kann.

Yuranny ist wissbegierig und lernt schon im Kindergarten lesen und schreiben. Sie wird vorzeitig eingeschult und hat während ihrer ganzen Schulzeit ausgezeichnete Noten. Schon früh weiss sie, dass sie studieren und einen Beruf erlernen will.

Yuranny kennt ihren Vater. Ihre Mutter zeigt ihn ihr, wenn er mit dem Bus vorbeifährt. Erst als sie in den Kindergarten geht, bekundet er Interesse. Für kurze Zeit zahlt er für sie einen kleinen Betrag. Als sie vier ist, zünden Banden seinen Bus an und bedrohen ihn mit dem Tod. Er flieht aus Medellín, sie hören nichts mehr von ihm.

Erst zehn Jahre später sehen sich die beiden wieder – per Zufall. Yuranny erwähnt einer Schulkameradin gegenüber den Namen ihres Vaters. Sie kennt ihn, denn sie ist mit ihm verwandt. Über sie kontaktiert Yuranny eine ihrer Halbschwestern. Diese lädt sie nach Hause ein und stellt sie ihrem Vater als eine Freundin vor, weil Yuranny seine Reaktion fürchtet. Sie ist dort ab sofort regelmässig zu Gast. Erst Monate später kommt die Wahrheit ans Licht, als Angela Yurannys Vater begegnet. Vater und Tochter freunden sich an und sie zieht zu ihm. Aber es gibt Streit und Eifersüchteleien unter den Familienmitgliedern. Yuranny kehrt zu ihrer Mutter zurück.

Angela versucht immer wieder, ihr Leben auf eine sicherere finanzielle Grundlage zu stellen: Über eine Ausbildung zur Stylistin und als Coiffeuse. Aber sie wird krank und verliert den Job. Ein paar Jahre später – Yuranny ist acht Jahre alt – arbeitet Angela als

SO HILFT PRESENCIA

Das Stipendienprojekt ermöglicht jungen Erwachsenen aus sozial benachteiligten Schichten eine höhere Ausbildung. Die **finanzielle Unterstützung** verhindert, dass das Studium wegen Geldproblemen abgebrochen wird, was sonst häufig vorkommt. Zudem werden die Begünstigten eng begleitet, damit sie sich im akademischen Umfeld zurechtfinden und darin wachsen.

Des Weiteren werden die **sozialen und beruflichen Kompetenzen** der Presencia-Stipendiatinnen und -Stipendiaten gefördert sowie **Freizeitaktivitäten und Ausflüge** organisiert. Im Gegenzug verpflichten sich die jungen Leute zu einem **jährlichen Sozialeinsatz** in einem Presencia-Projekt. Diese Sozialeinsätze werden ihnen als Berufspraktika angerechnet.

Köchin in einem Holzfällerlager. Das Camp wird von einer illegalen Gruppe attackiert, sie müssen flüchten und gehen zurück nach Medellín. Auch als Arbeiterin in einer Goldmine versucht sie ihr Glück. Aber zwei Knieoperationen innerhalb kurzer Zeit setzen diesem Weg ein Ende. Ein Knie wird nie wieder richtig gesund.

Mit 15 schließt Yuranny die Schule ab und will an die Universität, um Recht, Psychologie oder Medizin zu studieren. Sie bittet ihren Vater um Unterstützung. Er weigert sich, sagt, sie solle sich für die Studiengebühren doch prostituieren gehen. Die Beziehung zwischen Vater und Tochter zerbricht endgültig. Yuranny versucht mit allen Mitteln, das Geld für ihr Studium zu beschaffen. Sie beantragt an verschiedenen Orten Stipendien, ohne Erfolg, obwohl sie alle Voraussetzungen erfüllt. Ihr Antrag für einen Studienkredit wird abgelehnt, weil das Einkommen ihrer Mutter im informellen Sektor nicht genug Sicherheit bietet.

Yuranny scheitert auch mit ihrer Anmeldung an einer öffentlichen Universität. Für die 80 Studienplätze bewerben sich über 9000 Studierende. Die Gebühren für eine private Universität sind unbezahlbar. Für ein einziges Semester müssten sie und Angela mehr als vier Jahre arbeiten. 2017 wird ein Jahr, in dem Yuranny nicht weiterkommt. Aber sie

erhält einen Anruf vom Polytechnikum von Antioquia, einer praxisorientierten Hochschule, für eine Ausbildung in Kriminalistik. Yuranny lehnt zunächst ab, weil sie an eine Universität möchte. Aber Kriminalistik beginnt sie zu interessieren, denn sie vereint ihre Wunsch-Studienfächer Recht, Psychologie und Medizin.

Yuranny arbeitet bei ihrer Mutter mit, um das Geld für die Ausbildung zusammenzusparen. 2018 schafft sie endlich den Einstieg ins Kriminalistikstudium. Die Ersparnisse reichen fürs erste Semester. Danach hilft ein Cousin dabei, Kredite aufzunehmen, um die nächsten Semester zu bezahlen. Später muss Angela das Haus als Sicherheit geben.

Angela und Yuranny werden weiterkämpfen – bis sich ihr Traum vom besseren Leben erfüllt.

Mit Pandemiebeginn und Lockdown wird die Situation immer schwieriger. Angela kann keine neuen Kredite aufnehmen. Die Schulden für das Studium addieren sich zu früheren Schulden für das Haus. Yuranny und Angela verzichten auf Essen, um die Zinsen zu bezahlen. Sie teilen das Haus und vermieten die Hälfte als Studio. So bezahlen sie den Schuldzins bei der Bank. Noch während des Lockdowns beginnt Angela, an einer Metrostation Kaffee zu verkaufen – trotz der Gefahr einer Ansteckung und den Polizeikontrollen. Yuranny hilft ihr, wenn sie kann.

Trotz des immensen, finanziellen Drucks gibt Yuranny ihren Traum vom Studium nicht auf. Sie bittet Freunde und Verwandte um Unterstützung, klopft wieder bei Institutionen und Programmen an für ein Stipendium. Von ihrer Ausbildungsstätte bekommt sie Beiträge für Essen und Transport. Angesichts ihrer prekären Lage wird sie dort an Presencia verwiesen. Kurz bevor sie ihr Studium abrechnen muss, erhält sie die rettende Zusage: Sie erfüllt alle Bedingungen für das Stipendienprogramm von Presencia. Yuranny und Angela sind überglücklich.

Seit 2020 wird sie von Presencia unterstützt, aber die finanzielle Lage bleibt angespannt. Die Miete des Studios wirft etwas Geld ab. Angela schneidet auch Haare. Doch ihr Einkommen ist nicht einmal die Hälfte des gesetzlichen Mindestlohns. Angela und Yuranny schaffen es dennoch, dass es zum Leben und zum Bezahlen der Schulden reicht. Sie werden weiterkämpfen – bis sich ihr Traum vom besseren Leben erfüllt. ●



Yuranny an ihrer Universität – dank der Stiftung Presencia kann sie sich heute aufs Studium konzentrieren.

STUDIENGEBÜHREN BEZAHLEN REICHT NICHT

Sandra Milena Sánchez Valderrama – seit 20 Jahren bei der Stiftung Presencia – leitet das Betreuerinnen-Team. Sie kennt die vielschichtigen Probleme, mit denen Studierende kämpfen. Unterstützen kann sie nicht alle. Ihrem Team helfen klare Richtlinien bei der Auswahl der Begünstigten.



Sandra Milena Sánchez Valderrama
Leiterin Projekte Stiftung Presencia

Viele junge Menschen brauchen fürs Studium ein Stipendium. Über welche Wege finden sie zu der Stiftung Presencia?

Wir sind in den Armenvierteln präsent und dort in engem Kontakt mit den Menschen. Da bekommen wir viel mit. Ausserdem erhalten wir Meldungen von den Bildungsinstitutionen, mit denen wir zusammenarbeiten. Junge Menschen kommen auch direkt auf uns zu, vor Ort oder über Facebook.

Wie sieht es mit jenen aus, die bereits Begünstigte sind?

Sie betreuen wir in der Berufsvorbereitungsphase sehr intensiv. Schon ab der 10. Klasse klären wir die Fähigkeiten und Talente dieser Jugendlichen ab. Wir führen Tests durch und sprechen mit ihnen über ihre Berufswünsche. Dann schauen wir, wie realistisch ihre Vorstellungen sind, auch finanziell. Damit sie sich ein möglichst klares Bild machen können, stellen wir ihnen verschiedene Berufswege vor, gehen mit ihnen an Universitäten und treffen Studierende. Wir wissen, dass die Jugendlichen bei der Berufswahl nicht auf die Unterstützung ihres Umfelds zählen können und oft sehr unrealistische Vorstellungen haben. Deshalb investieren wir hier so viel Zeit und Geld, um einen Austritt aus dem Bildungssystem zu verhindern.

Wie viele Unterstützungsanfragen erhält die Stiftung?

Pro Jahr haben wir insgesamt zirka 120 Anfragen, rund doppelt so viele, wie wir berücksichtigen können. Wir müssen dann aufgrund unseres Kriterienkatalogs eine Auswahl treffen.

Wie werden die Jugendlichen ausgewählt, die ins Stipendienprogramm aufgenommen werden?

Wir führen Einzelgespräche mit den Kandidatinnen und Kandidaten und besuchen auch die Familien. Jeder Fall wird individuell analysiert. Die häufigsten Gründe, warum jemand aus einer einkommensschwachen Familie nicht in Frage kommt, sind das Alter, ein schon weit fortgeschrittenes Studium oder ein grosser Lernrückstand.

Reicht es aus, einfach die Studiengebühren zu übernehmen?

Nein, denn die Studierenden haben noch viele andere Ausgaben, die sie finanziell belasten. Zum Beispiel die Transportkosten, das Studienmaterial und die Verpflegung. Oft sind die jungen Leute den ganzen Tag an der Uni, um Transportkosten zu sparen und um dort in Ruhe arbeiten zu können. Wir sehen häufig, dass sie Magenprobleme entwickeln, weil sie sich nicht richtig ernähren. Mit zusätzlichen Beiträgen versuchen wir, solche Probleme zu verhindern.

Wie stellt die Stiftung sicher, dass die begünstigten Studentinnen und Studenten das Studium nicht abbrechen?

Unser Team begleitet die jungen Leute eng, damit sie ihre universitären Ziele erreichen und wir früh genug erkennen, falls es jemand – aus welchen Gründen auch immer – nicht schafft. Da hilft uns auch die gute Zusammenarbeit mit den Universitäten. Gemeinsam können wir Probleme rechtzeitig lösen. Ein wichtiges Prinzip ist auch, dass die Studierenden die vollständige finanzielle Unterstützung nur dann bekommen, wenn sie sich diszipliniert und kooperativ verhalten. Damit legen wir die Verantwortung in ihre Hände und belohnen ihre Anstrengungen. ●

DER GROSSE GRABEN

Bildung gehört zu den wichtigsten Motoren von Chancengleichheit und Entwicklung. Wie steht es um das kolumbianische Bildungssystem? Der qualitative Unterschied zwischen öffentlicher und privater Bildung ist riesig – und hindert viele am sozialen Aufstieg.

Zwischen den Kindern Kolumbiens verläuft ein tiefer Graben. Auf welcher Seite ein Kind steht, bestimmt meist die ganze schulische und später auch die berufliche Karriere. Warum? Wie in den meisten Ländern Lateinamerikas basiert das kolumbianische Bildungssystem auf einer Mischung aus öffentlichen und privaten Institutionen. Kinder aus einkommensstarken Haushalten besuchen teure, private Bildungseinrichtungen. Auch Mittelschicht-Eltern opfern viel, um ihren Kindern diesen Startvorteil zu verschaffen. Denn die Qualität der privaten Schulen hebt sich meist deutlich ab von den kostenlosen öffentlichen.

STRUKTURELLE BENACHTEILIGUNGEN SCHON BEI DEN KLEINSTEN

Bereits der Zugang, der erfolgreiche Verlauf und der Abschluss der obligatorischen Grundschule hängt von der sozialen Herkunft ab. Kinder aus armen Verhältnissen oder auch den ländlichen Regionen – nicht selten Angehörige ethnischer und sprachlicher Minderheiten – sind viel stärker gefährdet, die Grundschule nicht zu beenden. Ihnen bleibt dadurch auch die höhere Bildung verwehrt. Denn erst der Abschluss der Höheren Sekundarstufe mit dem «Bachillerato» und einer möglichst erfolgreichen Abschlussprüfung berechtigt zum Eintritt in eine Hochschule.

STUDIERN IST IMMER BELIEBTER - ABER TEUER

Die Anzahl der Studierenden hat sich seit der Jahrtausendwende mehr als verdoppelt. Aber Universitäten, auch öffentliche, erheben Gebühren. Diese sind bei den öffentlichen Universitäten abgestuft je nach Wohnort, dem so genannten «Estrato». Er bestimmt, wieviel zum Beispiel Wasser, Gas und Strom kosten. Tiefe Estratos zahlen weniger, höhere mehr. Das gilt auch für die Studiengebühren. Private Universitäten verlangen dagegen teilweise mehrere tausend Franken pro Semester. Ärmere Studierende sind dort ganz auf Stipendien und Kredite angewie-

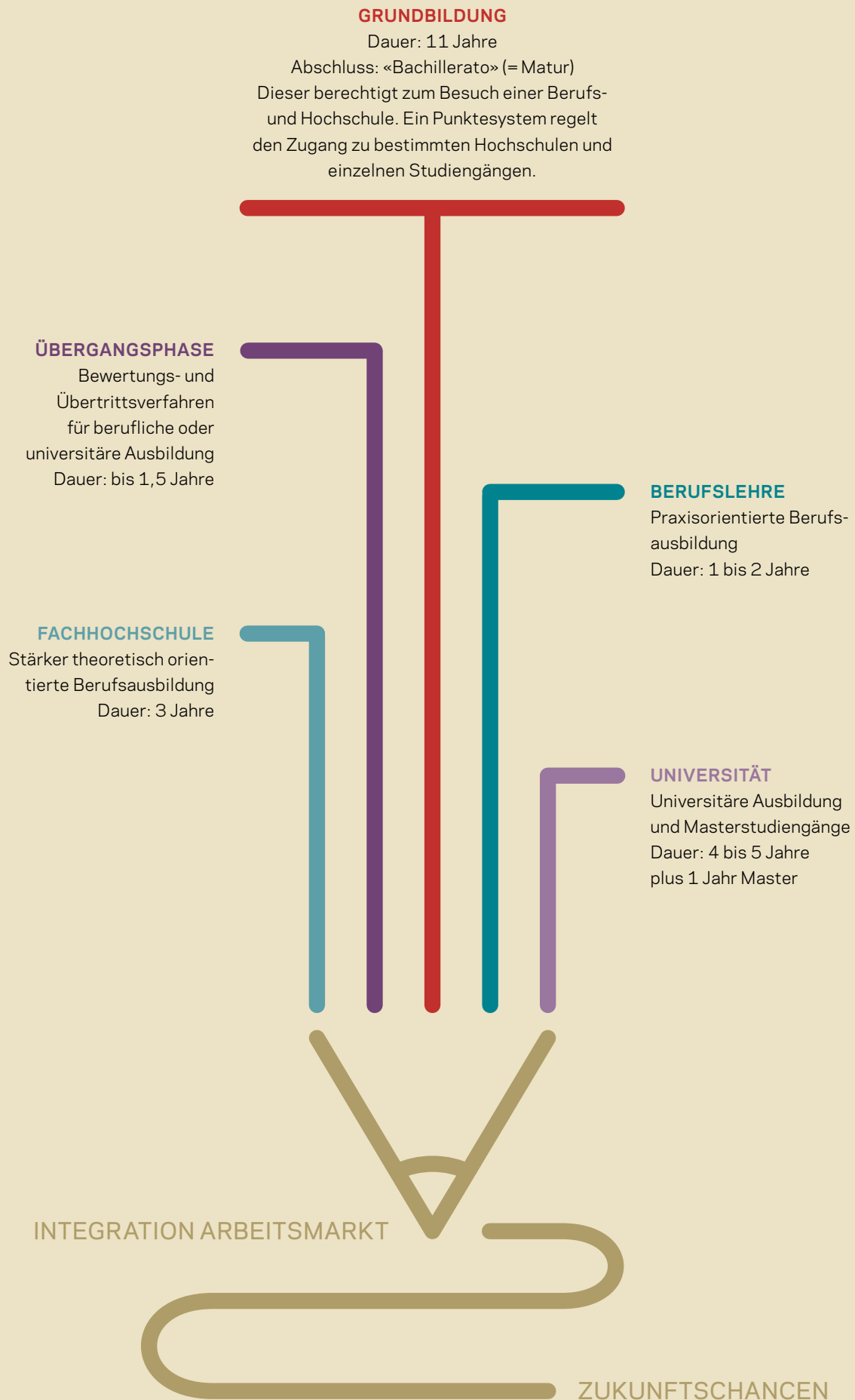
sen, die sie nur mit überdurchschnittlichen Leistungen bekommen. Diese ungleich verteilten Chancen und Ressourcen lösen immer wieder studentische Proteste und Streiks aus, so zum Beispiel Ende 2019 und erneut 2021 im Zuge der Unruhen rund um die Steuerreform.

KUMULIERTE HERAUSFORDERUNGEN

Studiengebühren sind aber nicht die einzige Hürde, die Studierende jedes Semester von Neuem meistern müssen: Weil die Nachfrage nach Studienplätzen das Angebot bei Weitem übersteigt, führen viele öffentliche und private Universitäten eigene Zulassungsprüfungen durch, wo jene mit schlechterer Vorbildung weniger gut abschneiden. Auch nachdem der Einstieg geschafft ist, haben die Studierenden aus ärmeren Schichten schlechtere Karten: Sie sind weniger gut vorbereitet, haben mehr Mühe an der Universität Fuss zu fassen, ihnen fehlen die Vorbilder und der Rückhalt. Dazu kommen oft schlechte Lebensbedingungen und zusätzliche Verpflichtungen innerhalb der Familie. Die Zahl jener, die einzelne Semester aussetzen müssen oder das Studium ganz abbrechen, ist deshalb vor allem bei solchen Studierenden hoch. Die Abbruchrate wird in Kolumbien auf fast 50 Prozent geschätzt. Die meisten Studierenden geben bereits im ersten Jahr auf.

DIE KONKURRENZ WIRD HÄRTER

Die jungen Menschen – egal, ob arm oder vermögend – träumen weiterhin den Traum vom sicheren Job und einem guten Leben. Und es werden immer mehr: Die Bevölkerungszahl Kolumbiens nimmt zu, wenn auch langsamer als früher. Die Altersgruppe der 15 bis 24-jährigen wird bis 2030 stark anwachsen. Einen Studienplatz zu ergattern wird noch schwieriger. Obwohl der Arbeitsmarkt schon jetzt nicht alle Studienabgängerinnen und -abgänger aufnehmen kann, ist die Chance auf eine Anstellung nach einem abgeschlossenen Studium ungleich höher als ohne. Auswandern ist sonst für viele die nächstbeste Option. ●



VIER TRÄUME, EIN ZIEL

Laura, Ana Maria, Luz Elena und Valeria: Das sind vier junge Frauen mit unterschiedlichen Zielen und Geschichten. Was sie vereint, sind die hohen Hürden, die sie auf dem Weg zum Studium und zum Wunschberuf meistern müssen. Presencia hilft.



**Laura Cristina
Coronado Bedoya, 18**

Berufswunsch:
Ein Studium der Medizin oder
der Krankenpflege

FAMILIÄRER HINTERGRUND

Die Familie von Laura hat indigene Wurzeln und wurde 2016 Opfer einer Landenteignung durch illegale Gruppierungen. Durch die gewaltsame Vertreibung mussten sie bei Verwandten am Rand von Medellín unterkommen. Lauras Vater lebt jetzt bei ihrem kranken Grossvater an der Küste und arbeitet in der Landwirtschaft. Laura ist bei ihrer Mutter in Medellín, die sich auch noch um die hochbetagte Grossmutter kümmert, tageweise putzt und Kleider verkauft. Die finanzielle Situation der Familie ist angespannt.

HINDERNISSE

Seit zwei Jahren versucht Laura, an der öffentlichen Universität von Antioquia in einem ihrer beiden Wunschfächer Medizin oder Krankenpflege aufgenommen zu werden. Sie hat viermal die Aufnahmeprüfungen gemacht. Aber über 2000 junge Leute bewerben sich auf nur 50 Studienplätze. Trotz gutem «Bachillerato» und fleissiger Vorbereitung landete sie jeweils im Mittelfeld. Auch ihr Versuch, an einer privaten Universität zu studieren, ist schon zweimal gescheitert. Ein Semester kostet dort soviel wie das Jahreseinkommen der Familie, aber Laura hofft auf ein Stipendium durch spezielle Programme für Landvertriebene oder Indigene. Die genauen Gründe, warum sie an der Universität bisher nicht aufgenommen wurde, kennt sie nicht.

DIE ROLLE DER STIFTUNG PRESENCIA

Momentan macht Laura eine einjährige Berufsausbildung zur Pflegehelferin. Sie eignet sich dort erstes Wissen und Erfahrungen auf jenem Gebiet an, auf

dem sie später tätig sein möchte. Sie erfüllte alle Kriterien fürs Berufsbildungsprogramm. Presencia übernimmt die Ausbildungsgebühren und Transportkosten. Laura tauscht sich regelmässig mit ihrer Betreuerin aus, die ihr hilft, Unsicherheiten und Zweifel zu überwinden.



**Ana María
Díaz Hernández, 22**

Berufswunsch:
Sozialarbeiterin - sie studiert
Sozialarbeit im 10. Semester

FAMILIÄRER HINTERGRUND

Ana Maria wuchs bei ihrer Tante auf, da ihre Eltern nach Spanien auswanderten, als sie neun Monate alt war. Von dort schickten sie Geld. Sie kehrten nach Kolumbien zurück, als Ana Maria 15 war. Aber das Zusammenleben als Familie funktionierte nicht. Das Mädchen hatte zu ihrer Tante eine viel engere Bindung und wollte zu ihr zurück. Die Beziehung zwischen Tochter und Eltern zerbrach. Seither lebt sie wieder bei ihrer Tante, ohne finanzielle Unterstützung der Eltern.

HINDERNISSE

Ana Maria fehlten die Mittel für ihr Wunschstudium der Sozialarbeit. Ihre Tante arbeitet nicht, deren Kinder halten den Haushalt knapp über Wasser. Deshalb begann Ana Maria am SENA - einer staatlichen Institution, die kostenlose Kurse und Lehrgänge anbietet - eine Ausbildung zur Textilchemikerin. Sie brach sie ab, nachdem eine Freundin ihr das erste Semester an der öffentlichen Universität finanzierte. Danach versuchten Ana Maria und ihre Tante das Geld für die Semestergebühren aufzutreiben. Die Studentin verkaufte unter anderem Süßigkeiten an der Universität. Der finanzielle Druck belastete Ana Maria sehr.

DIE ROLLE DER STIFTUNG PRESENCIA

Dank der Vermittlung der Universität wurde Ana Maria ins Stipendienprogramm aufgenommen. Dies war umso wertvoller, weil die junge Frau zu dem Zeitpunkt auch mit einer Depression und Rückenproblemen zu kämpfen hatte. Zu ihrer schlechten psychischen Verfassung trug bei, dass ihr Vater mittlerweile auf der Strasse lebt, Drogen konsumiert und sie für seine Lage verantwortlich macht. Nach Pandemiebeginn erhielt Ana Maria von Presencia einen Computer, damit sie ihr Studium virtuell fortsetzen konnte. Jetzt steht sie kurz vor dem Abschluss. Sie ist sehr dankbar für die grosse Hilfe, die ihr diesen Erfolg ermöglichte.



**Luz Elena
Arrieta Jiménez, 22**

Berufswunsch: Kommunikationsspezialistin – sie studiert im 7. Semester Kommunikation und Journalismus

FAMILIÄRER HINTERGRUND

Luz Elena stammt aus Valledupar, einer kleinen Stadt im Norden Kolumbiens. Sie ist die Jüngste von drei Geschwistern. Sie wusste schon früh, dass sie Kommunikation studieren möchte. Weil ihre Eltern wenig verdienten – der Vater als Sicherheitsmann, die Mutter als Köchin – musste sie viel Überzeugungsarbeit leisten, bis ihre Familie sie unterstützte. Schliesslich ging Luz Elena mit etwas Geld nach Medellín, wo sie bei einer Tante wohnte.

HINDERNISSE

Die junge Frau suchte sich Arbeit in einer Fabrik und schrieb sich an der Uni ein, sobald das Geld für die Gebühren reichte. Ihre Eltern verkauften dafür sogar die Eheringe. Luz Elena durchlebte ein schwieriges erstes Semester, mit der Tante verstand sie sich nicht. Kurz bevor sie das Studium abbrach, nahm eine Kommilitonin sie bei sich auf. Bei ihr wohnte sie ein Jahr lang, danach immer wieder an einem anderen Ort. Es war schwer, Arbeit und Studium zu vereinbaren. Als ihr Vater schwer erkrankte, verliess Luz Elena die Universität und suchte sich Arbeit in Valledupar, um ihren Eltern beizustehen. Ein halbes Jahr später setzte sie ihr Studium mit einem Studienkredit fort. Ihr Antrag auf ein Stipendium wurde abgelehnt. Wieder musste sie einen Kredit aufnehmen – aber ohne Arbeit und finanzielle Unterstützung der Eltern. Mit Pandemiebeginn wurde ihre Lage immer verzweifelter.

DIE ROLLE DER STIFTUNG PRESENCIA

Dann kam der Anruf der Universität, dass sie sich für ein Stipendium von Presencia bewerben könne. Sie erhielt die Zusage und setzte ihr Studium fort. Luz Elena möchte später eine Stiftung für Waisenkinder eröffnen, um Kindern ohne Daheim – ihr Vater ist ein ehemaliges Strassenkind – zu helfen.



**Valeria Correa
Gallego, 21**

Berufswunsch: Industriechemie – sie studiert im 9. Semester an der öffentlichen Universität ITM

FAMILIÄRER HINTERGRUND

Valerias Familie kommt vom Land und ist sehr arm. Valeria wuchs als jüngstes von neun Kindern auf. Die Mutter hat gesundheitliche Probleme, der Vater unterstützt die Familie nicht. Schon früh mussten die Kinder in der Landwirtschaft arbeiten, wo Kinderarbeit akzeptiert ist. Weil sich Verwandte der Guerilla anschlossen, wurde die ganze Familie bedroht und flüchtete in die Stadt. Nur drei Geschwister konnten die höhere Schulstufe beenden, Valeria ist die Einzige, die studiert. Sie will ihr Leben auf eine bessere Grundlage stellen. Unterstützung bekam sie dafür nie, ihre Familie hält ein Studium für unnötig. Nach erneuten Drohungen musste die Familie in ein anderes Quartier ziehen. Valeria lebt heute bei einer ihrer Schwestern.

HINDERNISSE

Valeria hatte ihren Weg klar vor Augen und wusste, was sie wo studieren wollte. Nach dem «Bachillerato» im Jahr 2016, schrieb sie sich an der Universität ITM ein. Der Zugang gelang ihr einfacher als erwartet, aber die Gebühren waren ein riesiges Problem. Für das erste Semester hatte sie schon lange vor Studienbeginn in einer Bäckerei gearbeitet und gespart. Seit sie studiert, arbeitet sie während der Semesterferien als Auslieferin, Pizzaiola oder als Erntehelferin im Zuckerrohranbau. Sie ist stolz auf das Erreichte und die Chancen, die sie sich erarbeitet hat.

DIE ROLLE DER STIFTUNG PRESENCIA

Presencia übernimmt seit Mitte 2019 die Semestergebühren sowie zusätzliche Beiträge zum Beispiel für Lebensmittel und technische Ausrüstung. Das Team der Stiftung bietet Valeria auch die emotionale Unterstützung, die ihr von Seite ihrer Familie fehlt. So geht sie ihren Weg unbeirrt weiter. ●

UNSERE ARBEIT IN ZAHLEN 2021

SOZIALBEGLEITUNGSPROJEKT

- **330** begünstigte Kinder
- **17** Matura-Abschlüsse
- Schulgebühren und -uniformen für **293** Kinder
- **439** Workshops und Freizeitaktivitäten
- **62 244** Mahlzeiten
- **2259** Stunden Stützunterricht
- **506** Besuche bei Familien zuhause
- **132** Workshops für Erziehungsberechtigte

62 244

Mahlzeiten

506

Familien-
besuche

330

begünstigte
Kinder

5420

Praktikums-
stunden

87

Abschlüsse

STIPENDIENPROJEKT, BERUFS-AUSBILDUNGSPROJEKT

- **265** begünstigte Jugendliche
- **87** Berufs- bzw. Studienabschlüsse
- Semestergebühren (Berufsschule, Universität) **für alle**
- **129** Workshops
- **1536** Zwischenverpflegungen
- **5420** von Jugendlichen geleistete Sozialpraktikumsstunden

PRESENCIA IN MEDELLÍN

- **1** engagiertes Team mit **13** Mitarbeitenden
- **2** Standorte

2

Standorte

IN DER COVID-19-KRISE

- Höhere Anteile an Schul-, Berufsschul- und Semestergebühren
- Datenpakete und EDV-Infrastruktur
 - Digitale Workshops
 - Warenkörbe und finanzielle Unterstützung für die Familien